

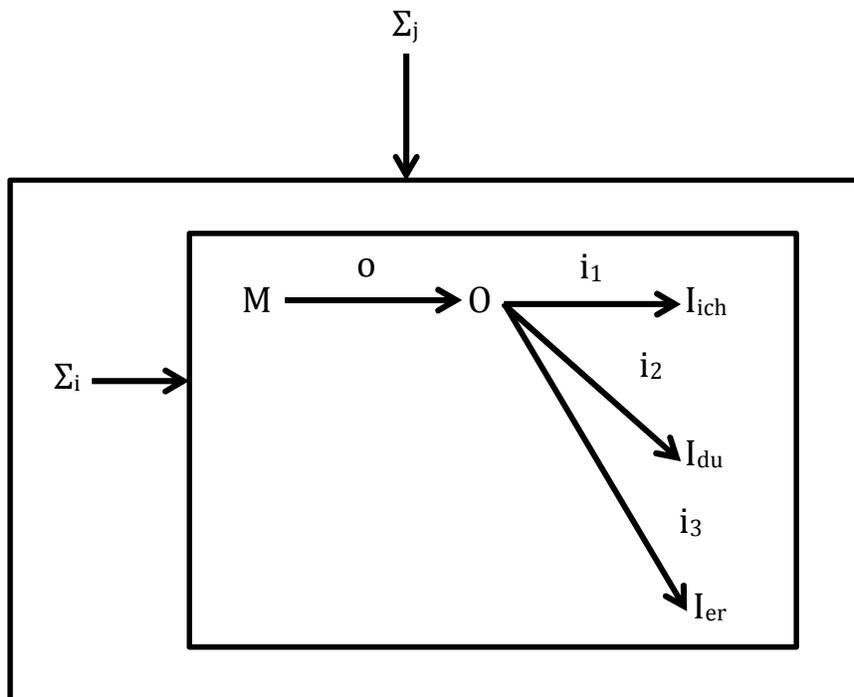
Prof. Dr. Alfred Toth

Polyontik und Polylogik der Semiotik

1. In Toth (2014a-c) hatten wir folgendes Korrespondenzschema zwischen n-adischen Semiotiken, n-wertigen Logiken und Subjektdeixis erarbeitet

Semiotik	Logik	Subjekte
ZR ³	2-wertig	Ich
ZR ⁴	3-wertig	Ich-Du
ZR ⁵	4-wertig	Ich-Du-Er
ZR ⁶	5-wertig	(Ich-Du-Er)-Beobachter
ZR ⁷	6-wertig	[(Ich-Du-Er)-Beobachter 1] Beobachter2

Der minimale semiotische Automat, der ein kybernetisches System 2. Ordnung beschreiben kann, hat somit folgende Form



2. Nun geht das Problem des Verhältnisses zwischen Logik und Semiotik natürlich nicht erst auf Peirce und Bense zurück, sondern die Relation zwischen beiden Disziplinen bestand wohl bereits seit Anbeginn. Üblicherweise hatte man sich jedoch auf die beiden folgenden Alternativen beschränkt: 1. Begründet die Logik die Semiotik? 2. Begründet die Semiotik die Logik? Der m.W. einzige alternative und ernst zu nehmende Vorschlag, mit Hilfe der polykontexturalen Logik Gotthard Günthers ein kenogramatisches Vermittlungsmodell zu etablieren, stammt von Kronthaler (1992). Indessen gibt es für polykontexturale Systeme keine Objekte, wenigstens keine solchen, die der Objekttheorie oder Ontik (vgl. Toth 2012) zugrunde liegen, d.h. gerichtete subjektive Objekte, die als "disponible" bzw. "vorthetische" 0-stellige Relationen nach einem als genial zu bezeichnenden Vorschlag Benses durch Metaobjektivierung auf Zeichen abgebildet werden (vgl. Bense 1975, S. 64 ff.). In diesem Falle wäre das Verhältnis von Objekt und Zeichen dasjenige zwischen subjektiven Objekten und objektiven Subjekten, d.h. die Dualrelation, die zwischen Zeichen- und Realitätsthematik nach der thetischen Setzung von Zeichen besteht, bestünde bereits vor der thetischen Setzung in der kontextuellen Differenz der logischen Zweiwertigkeit von Objekt und Zeichen und würde also von ontischer Ebene auf semiotischer Ebene "mitgeführt" (Bense). Die Kenogrammatik bzw. Morphogrammatik jedoch operiert nicht mit Objekten, sondern mit Leerformen, die entweder mit Objekten oder Zeichen aufgefüllt, d.h. besetzt werden können. Insofern scheint die polykontexturale Morphogrammatik tatsächlich tiefer zu liegen als die Logik und als die Semiotik und daher imstande zu sein, beide auf einer viel abstrakteren Ebene zu begründen (vgl. Günther 1971). Allerdings stellt die Kenose, wie aus Mahler (1993) klar hervorgeht, keine Konversion der Semiose dar, denn erstens gibt es, wie gesagt, keine ontischen Objekte in der polykontexturalen Logik, und zweitens, ist die Semiose prinzipiell nicht-umkehrbar.

3. Doch es gibt noch ein drittes Handicap der polykontexturalen Logik: Auch wenn Günther (1979, S. 149 ff.) ausdrücklich von einer Polykontextualitätstheorie spricht, die neben Logiken auch Ontologien umfaßt – bei den letzteren handelt es sich um Systeme nicht-designierender Rejektionswerte (vgl. bes. Günther 1979, S. 153) –, so unterscheidet sich die polykontexturale

Logik von der monokontexturalen, d.h. der 2-wertigen aristotelischen Logik, lediglich dadurch, daß sie über mehr als eine Subjektposition im klassischen Schema

$$L = [\Omega, \Sigma]$$

verfügt, d.h. sie transformiert L zu

$$L_n = [\Omega, \Sigma_1, \dots, \Sigma_n],$$

d.h. die durch Selbstgegebenheit verursachte Einzigkeit des Objektes bleibt auch in der sogenannten polykontexturalen Ontologie unangetastet.

Demgegenüber ist das bereits von Peirce eingeführte Zeichen durch

$$ZR = [M, O, I]$$

definiert. Als Subrelationen referiert jedoch M als semiotischer Mittelbezug auf ein ontisches Mittel und damit auf ein Objekt, O als semiotischer Objektbezug referiert auf ein weiteres ontisches Objekt, und I als semiotischer Interpretantenbezug referiert auf ein ontisches Subjekt, d.h. ZR hat die ontische Form

$$Z = [\Omega_1, \Omega_2, \Sigma].$$

Nehmen wir die Ergebnisse der zu Anfang dieser Arbeit referierten semiotischen Automatentheorie hinzu, welche Subjekt- auf Objektdeixis abbildet, haben wir

$$Z_n = [\Omega_1, \Omega_2, \Sigma_1, \Sigma_2, \Sigma_3, \Sigma_4, \Sigma_5],$$

worin also Σ_1 das Ich-Subjekt, Σ_2 das Du-Subjekt, Σ_3 das Er-Subjekt und Σ_4 und Σ_5 die beiden Beobachter-Subjekte sind, die für kybernetische Systeme 1. bzw. 2. Ordnung benötigt werden. Eine dergestalt vollständige Zeichenrelation besitzt also 5 Subjektpositionen, aber auch 2 Objektpositionen, von denen nur Ω_2 der klassisch-logischen Es-Position korrespondiert. Der ebenfalls materiale und daher objektale Zeichenträger bzw. (im Falle von semiotischen Objekten) Präsentationsträger Ω_1 kann nun zwar, muß jedoch nicht mit Ω_2 koinzidieren, denn wir haben folgende drei mögliche Fälle.

1. $\Omega_1 \subset \Omega_2$

Beispiele sind Spuren oder Reste, d.h. man nimmt einen realen Teil eines Objektes und verwendet ihn als Zeichen pars pro toto für das ganze Objekt, wie z.B. im Falle einer Haarlocke für die Geliebte.

2. $\Omega_1 = \Omega_2$

Dies ist der Fall ostensiv verwendeter Objekte, d.h. wenn das ganze Objekt und nicht nur ein Teil von ihm als Zeichen dient.

3. $\Omega_1 \neq \Omega_2$

Dies ist der Regelfall. Das wohl bekannteste Beispiel gehört hierher: Wenn ich mein Taschentuch verknote, dann kann ich das dergestalt verfremdete Objekt zum Zeichen für irgendein Objekt erklären, z.B., daß ich morgen meiner Frau einen Blumenstrauß mitbringe, daß ich meine Tochter vom Kindergarten abhole oder daß ich mich mit Freunden abends zum Bier treffe, usw.

Für die beiden Objekte gilt also entweder $\Omega_1 \subseteq \Omega_2$ oder $\Omega_1 \neq \Omega_2$, d.h. eine Logik der Semiotik muß auf jeden Fall über (mindestens) 2 Objektpositionen verfügen. Damit aber ist sie nach Günther (1979, S. 149 ff.) und selbstverständlich auch vom aristotelischen Standpunkt aus betrachtet keine Logik mehr, allerdings auch keine Ontologie, sondern ein gewissermaßen pathologisches System eines polyontisch-polylogischen Hybrids. Zu dessen Beschreibung gibt es, es ist fast überflüssig, dies zu vermerken, bis heute nicht einmal Ansätze.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Kronthaler, Engelbert, Zeichen – Zahl – Begriff. In: Semiosis 65-68, 1992, S. 282-302

Günther, Gotthard, Cognition and Volition. In: Cybernetics Technique in Brain Research and the Educational Process. 1971 Fall Conference of the American Society for Cybernetics, Washington D.C., S. 119-135

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. 3 Bde. Hamburg 1976, 1979, 1980

Mahler, Thomas, Morphogrammatik. Klagenfurt 1993

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

Toth, Alfred, Semiotische Repräsentationswerte und logische Reflexionswerte I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Zu einer mehrwertigen semiotischen Automatentheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Toth, Alfred, Beobachtete Systeme und Objektdeixis. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014c

8.10.2014